

Wanderung Wilhelmsruh-Frohnau

Am 15.03.2026

Wanderleiter: Rüdiger Nathusius

Eine Wanderung entlang der Heidekrautbahn, auf dem Berliner Mauerweg und das Tegler Fließtal nach Frohnau. Als Wanderung der Gruppe Die Wanderer 25±5km der Sektion Berlin des Deutschen Alpenvereins. Start ist am S-Bahnhof Wilhelmsruh (Kopenhagener Straße).



S-Bahnhof Wilhelmsruh

Die Wanderung beginnt am S-Bahnhof Wilhelmsruh, der Teil der Nordbahn ist. Die Nordbahn wurde 1877/79 erbaut und im Zuge des Ausbau 1912 auf einen Damm verlegt. Der S-Bahnhof liegt im alten West-Berlin, gleich östlich von ihm lag die Sektorengrenze zu Ost-Berlin.

Neben dem S-Bahnhof befand sich seit 1901 der Endbahnhof der Heidekrautbahn. Mit dem Mauerbau wurde dieser Streckenabschnitt gekappt und abgebaut. Erst jetzt ist dieser 14 km lange Streckenabschnitt im Wiederaufbau. Ein Bahnhof in Hochlage neben dem S-Bahnhof Wilhelmsruh ist schon erkennbar. Es bestehen Planungen die Heidekrautbahn bis zum Bahnhof Gesundbrunnen zu verlängern.



Baustelle Heidekrautbahn

Vom Bahnhof aus gehen wir nordwärts entlang der Baustelle der Heidekrautbahn. Vor dem Pan-

kow-Park dann links über die Trasse der Heidekrautbahn und dem Weg am Bahndamm der Nordbahn weiter folgen. Hinweis: Durch die Bauarbeiten bzw. nach Fertigstellung der Heidekrautbahn kann sich die Wegeführung in Zukunft verändern! Es geht auf Weg zwischen Bahndamm und Industriegebiet weiter nordwärts. Bald beginnt das Gelände des Bahnbauers Stadler. Auf Höhe der Bahnbrücke (Durchgang zum Interessentenweg) finden sich am Werksgelände von Stadler etliche Graffitimalereien von den hier produzierten Bahnen und von Berliner Motiven.



Mauerweg an der Nordbahn

Die Heinz-Brandt-Straße wird erreicht und gequert. Es geht über den Nordgraben, dem wir dann weiter ostwärts folgen. Der Nordgraben wurde zwischen 1927 und 1938 erbaut. Er dient der Wasserstandregulierung der Panke, insbesondere der Ableitung von Regenwasser (Vermeidung von Hochwasser an der Panke). Vor 1980 nahm er auch noch Abflüsse der Rieselfelder auf, heute nimmt er auch das geklärte Abwasser des Klärwerks Schönerlinde auf.

Nördlich des Pankeweges das Märliche Viertel. Es wurde 1963-1974 erbaut, seine ältesten Bauten finden sich hier im Süden am Dannenwalder Weg. Nach einiger Zeit treffen wir wieder auf die Heidekrautbahn, deren Gleise hier liegengelassen sind und die hier als Industriebahnanschluß für das Stadler-Bahnwerk genutzt wird.

Weiter nun entlang der Bahntrasse am Rande des Märlichen Viertels nach Nordosten. Über

den Wilhelmsruher Damm hinüber und bis zur Quickborner Straße. Hier über die Straße und etwas südlicher einem Fußweg östlich der Bahntrasse weiter nach Nordosten folgen. Nach rund 250 m führt der Waldweg auf den Berliner Mauerweg, auf ihm weiter nordostwärts. Rechts von uns Rosenthaler Siedlungsteile, die bald von der Feldflur abgelöst werden. Links von uns der Freizeitpark Lübars mit der Lübarser Höhe. Ursprünglich eine Hausmülldeponie, die von 1957-1982 betrieben wurde. Von 1975-1983 wurde sie zum Freizeitpark umgestaltet, auf ihr die Lübarser Höhe (85,3 m).



Nach einiger Zeit schwenkt der Mauerweg über die Bahntrasse und folgt der Bahn weiter. Später biegt er nordwärts ab. Am Alten Bernauer Heerweg kommen wir zu einer Informationstafel, hier befand sich von 1941-45 ein Krankensammellager für Ostarbeiter, was nach dem Krieg für Flüchtlinge genutzt wurde. Nach 1961 lag das Gebiet im unmittelbaren Grenzbereich und geriet in Vergessenheit, ab 2009 erfolgte die Aufarbeitung der Geschichte des Lagers.

Über die Bahnhofstraße bzw. der Blankenfelder Chaussee geht es hinüber und weiter nordwärts auf dem Berliner Mauerweg. Es ist ein ebener Weg auf dem Höhenzug, dann geht es steil hinauf in das Tegeler Fließtal. Ein Verkehrsschild warnt vor einem Gefälle von 12 %.



Berliner Mauerweg

Über den Schildower Weg geht es hinweg und bald ist der Niedermoorbereich des Tegeler Fließtales erreicht. Das Tegeler Fließ entspringt in der Basdorfer Heide und im Bahrenbruch. Es ist 30,4 km lang und mündet in den Tegeler See. Im Fließtal wurde Torf gestochen, so entstand auch der Köppchensee, zu dem nun rechts ein Zugang ist.

Dieser alte Torfstich ist nach einem ehemaligen Pächter benannt, er wurde auch mal als Fischteich genutzt. Der Köppchensee lag lange im unmittelbaren Grenzgebiet und hat sich zu einem Biotop entwickelt hat. Eine Informationstafel informiert hier über den See. Am Ostende des Sees eine Anhöhe, zu DDR-Zeiten wurde hier eine Mülldeponie betrieben.



Köppchensee

Wieder zurück zum Berliner Mauerweg. Es geht weiter nordwärts und nach wenigen Meter ist das Tegeler Fließ erreicht, das hier die Grenze zwischen Berlin und Brandenburg bildet. Jenseits des Fließes geht wieder etwas hinauf. Rechterhand ein Pferdehof mit zahlreichen Pferden auf der Koppel, hier biegen wir nach links ab und folgen dem alten Kolonnenweg (Berliner Mauerweg oder auch Rundweg Eichwerder Moorwiesen). Der Bereich der Eichwerder Moorwiesen ist ein seltener Lebensraum und als Europäisches Schutzgebiet ausgewiesen. Es geht durch eine sandige Gegend, rechts ansteigend mit vielen offenen Sandflächen, links ein Gehölzstreifen, hinter dem sich die Fließwiesen verstecken.



Berliner Mauerweg (Kolonnenweg)

Die offenen Sandflächen rechts vom Wege werden breiter, das Gebiet wird als Binnendünengebiet bezeichnet. Nach einiger Zeit erblicken wir oben auf dem Hügelkante ein Schutzhaus. Ein geeigneter Ort für eine Rast, zudem mit einem schönen Ausblick.



Rastplatz

Zurück auf dem Mauerweg geht es westwärts weiter. Im Bereich der reicht das Siedlungsgebiet bis ins Fließtal. Hinter dem Siedlungsgebiet kreuzen wir bald das Kindelfließ. Ein Zufluß des Tegeler Fließes, das aus dem Norden Frohnaus kommt und über Hubertussee und Bieselheide südwärts fließt.



Kindelfließ

Parallel zur Alten Schildower Straße geht es weiter, wir befinden uns jetzt in Glienicke (Nordbahn). Am Weg dann ein grünes Denkmal Kiefer, Eiche und Buche wurden hier gepflanzt. Die Aktion „Drei Bäume für Deutschlands Einheit - Ein Denkmal für die Wiedervereinigung“ wurde von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, zum Jahrestag der Wiedervereinigung 2015 ins Leben gerufen. Die Bäume stehen für den Westen (Buche), den Osten (Kiefer) und Deutschland (Eiche).



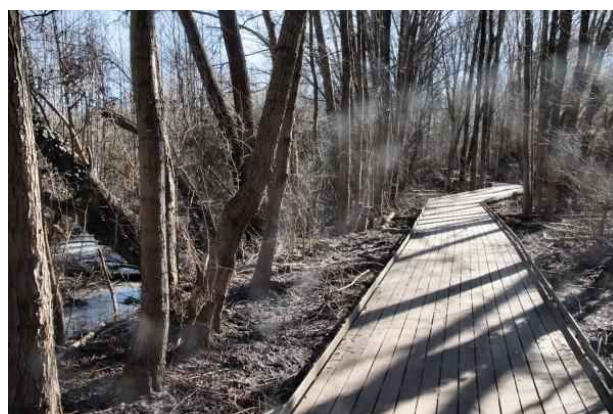
Fließtalweg

Ein Stück weiter westlich biegt der Weg nach Süden ab, wir kommen in den Erlenbruchwald der Eichwerder Moorwiesen. Der Boden ist hier sumpfig (nach Wiedervernässung) und so wurde der Weg als Moorsteg erbaut. Nach diesem Niedermoorbereich erreichen wir wieder trockenes Land. Der Eichwerder ist erreicht, ein Sandinsel im Fließtal, die früher mit Eichen bewachsen war. Hier hat man eine Eselweide eingerichtet, im Sommer grasen hier Esel und pflegen die Landschaft.



Esel am Eichwerder

Nach Westen hin verlassen wir die Sandinsel des Eichwerders und werden wieder über einen Moorsteg durch das Niedermoor geleitet. In der Nähe der Jungbornstraße endet der Moorstegweg und der Weg führt nun am Rande des Fließtals entlang der Gartenzäune.



Moorsteg

An der Jungbornstraße stoßen wir auf das „Mahnmal Stalinrasen“. Hier werden Stachelmatten mit 10 cm langen Metalldornen präsentiert, die 2013 in den Eichwerder Moorwiesen entdeckt wurden. Die Stachelmatten wurden in den Wassergräben und deren Böschungen „versteckt“.



Mahnmal „Stalinrasen“

Noch 100 m und Berliner Stadtgebiet ist wieder erreicht. Auch auf diesem Wanderweg wurde diese Grenze mit einer Doppelreihe Pflastersteine markiert. An der Wegekreuzung (Höhe Veltheimstraße) dann links, es wird dem Eichwerdersteg gefolgt. Aus dem Weg wird bald ein Holzsteg, der über das Niedermoor führt und zugleich als Naturlehrpfad mit vielen Infotafeln zu Flora und Fauna aufwartet. Der Holzsteg endet an der Fließbrücke.



Eichwerdersteg

Von nördlich der Fließbrücke erblicken wir links den Kienwerder. Auf dieser Talsandinsel im Fließtal wurde 1935 die AEG-Siedlung auf dem Kienwerder angelegt, eine Eigenheimsiedlung für die Mitarbeiter.

Wir biegen nun rechts ab und folgen dem Fließtalweg entlang der Kleingartenanlage. Am Ende der Kleingartenkolonie geradeaus weiter und über die Straße Am Freibad hinweg. Linkerhand das Freibad Lübars. An einem Tor kann man auf das Freibargelände blicken. Das Freibad ist ein alter Tonschicht. Die Tongewinnung für die be-

nachbarte Ziegelei wurde im 1. Weltkrieg eingestellt und die Grube lief voll. Als Grundwassersee liegt hier eine gute Gewässerqualität vor.



Freibad Lübars

Ein weiter und der Hermsdorfer See ist erreicht. Das Tegeler Fließ fließt durch ihn hindurch. Der Hermsdorfer See ist der Rest eines großen mittelalterlichen Sees, der verlandet ist – der heutige Niedermoorbereich. Auch der heutige Hermsdorfer See wäre schon verschwunden, wenn er nicht mehrfach entschlammt worden wäre. Die letzte Entschlammungsaktion erfolgte von 2022 bis 2024. Allerdings wurde sie bereits nach einem Drittel der geplanten Maßnahmen beendet (abgebrochen). Die Trocknung des Schlammes verlief nicht wie geplant und der Kostenrahmen wurde damit gesprengt.



Hermsdorfer See

Wir folgen dem Ufer des Hermsdorfer Sees. Links kommen wir an einem kleinen Teich vorbei, dem Ziegeleibecken. Am Wegesende dann rechts, es geht per Brücke über das Fließ, Danach gleich wieder links und weiter dem Fließtalweg folgen. Nach knapp 300 m dann rechts, Wir verlassen das Fließtal und kommen zur Straße Am Lehnshof. Hier links und dann rechts in den Rundlingsteig. Weiter über den Bornepfad. Vor uns liegt nun die Dorfkirche Hermsdorf, erbaut 1754/56. Am Bornepfad/Rundlingssteig befand sich früher das Erbzinsgut (Lehnshof).



Dorfkirche Hermsdorf

Wir gehen rechts und schräg links liegt vor uns die alte Gemeindeschule. Sie wurde 1889 erbaut, 1897/98 erweitert und bekam auf dem Hof 1905/06 ein weiteres Gebäude. Seit 1980 befindet sich hier das Heimatmuseum Reinickendorf, auf dessen Hof ein germanisches Gehöft nachgebaut wurde. An der Ecke Almutstraße und Alt-Hermsdorf ein altes Café Achteck. Früher wurden diese Gebäude als Pissoir genutzt, dieses wurde hierhin verlagert und wird nun für Ausstellungen des Heimatmuseums genutzt.



Heimatmuseum Reinickendorf

Weiter geht es südwärts über Alt-Hermsdorf. Linkerhand die Schule am Fließtal, der Nachfolgebau der alten Gemeindeschule. An der Ecke Seebadstraße/Alt-Hermsdorf ein Gedenkstein. Er erinnert an den ehemaligen Friedhof der an der alten Dorfkirche lag. Diese ehemalige Fachwerkkirche liegt gleich ein paar Schritte östlich, ihre alte Lage wird durch Fundamentsteine dargestellt, die hier bei Ausgrabungen gefunden wurde. Die Dorfkirche stammte aus dem 13. Jh. und wurde im 18. Jh. wegen Baufälligkeit durch die heutige ersetzt.

Über die Grünfläche geht es südwärts weiter. Wir befinden uns hier im alten Dorf Hermsdorf, laut Darstellungen ist diese Grünfläche der zentrale Teil eines Rundlings. Auf der Westseite von Alt-Hermsdorf sind noch einige alte Bauernhäuser zu betrachten. Am Ende der Straße dann

links in einen Fußweg. Der Weg wird zum Lotosweg. Es geht hinauf zur Seestraße, dort links und dann rechts in die Junostraße.



Seeschloß

Am Ende der Junostraße stehen wir vor dem Seeschloß. Dies ist das Arbeiterwohnhaus einer Ziegelei, der "Cement- und Tonwarenfabrik Hermsdorf AG". Aus den hier gewonnenen Tonen wurden Ziegel gebrannt, von denen einige auch für Innenfassaden des Berliner Rathauses (Rotes Rathaus) verwendet wurden. Die Fabrik ging 1880 in Konkurs. Auf dem Gelände befand sich dann bis in die 1960er Jahre eine Ausflugs- und Gartenlokal "Seeschloß" mit Tanzsaal und Kegelbahn.

Es geht zurück durch die Junostraße und dann gleich rechts die Straße Am Seeschloß. Über eine Treppe hinunter zur Seebadstraße, hier ein kurzes Stück nach rechts. Die Seebadstraße bildet hier einen Damm zwischen dem Kleinen und dem Großen Tonstich der Ziegelei vom Seeschloß. Wieder zurück, westwärts der Seebadstraße folgen. Rechterhand am Ende des Kleinen Tonstichs eine kleine Grünanlage, Eine Art Aussichtsbalkon auf den See mit einer Informationstafel zum Tonstich und dem Seeschloß.



Kleine Tongrube

Weiter nach Westen, dann rechts in die Straße Am Ried. Vorbei am Sportplatz des VfB Hermsdorf geht es bergauf. An der Biegung der Straße

dann links in den Fußweg abbiegen (Schranke). Es geht ein Stück eben, dann wieder steil hinab von diesem „Großen Werder“ ins Tegler Fließtal. Unter über den Wickhofgraben hinüber und dann rechts.

Wir kommen vorbei an der Solquellstraße. Sie erinnert daran, als man vom „Bad Hermsdorf“ träumte. Der Gutsbesitzer Lessing ließ hier eine Bohrung niederbringen, die in 320 m Salzwasser erreichte. Ein Brunnenhäuschen wurde auch errichtet. Aber ein Kurhaus fehlte, Kurgäste bleiben aus und Herr Lessing starb, die Quelle versiegt dann mangels Wartung der einer fehlenden Pumpe. Auf dem Fließtalweg weiter bis zur nächsten Straße, der Marthastrasse dann nach links folgen. Sie bringt uns zum Waldsee.



Fließtalweg

Über den Hermsdorfer Damm hinüber und wir stehen am Südenende des Waldsee. Der Waldsee ist ein isolierter See und 2,5 ha groß. Er wurde 1911 ausgebaggert und vergrößert, um ihn herum ein Park (Lessingpark). Der See wurde 2016/17 entschlammt.



Waldsee

An seinem Südenende befand sich früher ein Schutzhäuschen (Pilz), das aber mehrfach abbrannte. Wir wandern links herum um den Waldsee durch den Waldseepark. Im Nordosten verlassen wir den Park und gehen durch die Seeblickstraße nach Norden. Rechts in die Velltheimstraße und dann links in die Amandastraße. Am Straßenende auf einem Fußweg weiter, die Joachimstraße ist erreicht und wir befinden uns in Glienicke (Nordbahn).

An der Karl-Marx-Straße dann links und gleich wieder rechts in die Tschaikowskistraße. Es geht hinunter zur Adalbertstraße. Rechterhand liegt der Friedhof mit seiner Friedhofskapelle, wir gehen geradeaus weiter über einen Fußweg. Es geht entlang des Neuen Rathauses Glienicke, vor ihm erblicken wir links das Alte Rathaus. Ein Stück nordwärts sind wir im „Parc de Plobanalec-Lesconil“. Hier, direkt an der Hauptstraße, ist eine Sitzgruppe mit Polstermöbeln aus Mosaiksteinen von Christine Gersch aufgestellt.



Sitzgruppe

Über die Hauptstraße hinüber und neben der Grundschule Glienicke nordwärts weiter. Am Ende der Stichstraße dann über Rampe oder Treppe hinauf zur Ahornallee. Ihr folgen wir nach links bis zu ihrem Ende. Ein Fußweg geht weiter, der Bürgerpark ist erreicht. Nach kurzem Weg sind wir in dessen Mitte.



Bürgerpark

Über eine Treppe hinunter, an Spielgeräten vorbei und auf der Westseite wieder dem Weg den Hang hinauf folgen. Der Bürgerpark endet dann an der Goebenstraße, hier links. An der Hattwichstraße links und bald ist der Dorfanger von Glienicke erreicht.



Dorfteich

Östlich von uns der Dorfanger mit dem Dorfteich. Weiter südlich bis zur Hauptstraße. An dieser Ecke steht eine Linde mit Gedenkstein, hier wird an die Maueröffnung vom 3. März 1990 erinnert. Der Hauptstraße nun westwärts folgend erreichen wir dann die Dorfkirche. Sie wurde 1864/65 erbaut und 2013/14 renoviert.



Dorfkirche

Noch ein paar Schritte und die Oranienburger Chaussee (Bundesstraße 96) ist erreicht. Auf der anderen Straßenseite befindet sich schon Frohnauer Gebiet. Der bekannte „Entenschnabel“, wo die Glienicker Gemarkung nach Westen vorspringt und zu DDR-Zeiten ein eng ummaurtes Gebiet war, befindet sich rund 200 m südlich von hier. Über die Ampelanlage an der Ecke Schönfließer Straße/Oranienburger Chaussee geht es hinüber zum Fürstendamm.



Fürstendamm

Der Fürstendamm ist ein künstlicher Durchstich durch einen Höhenzug. Er wurde im Zuge der Besiedlung der Gartenstadt Frohnau angelegt. Im Bereich des Durchstichs wurde dann eine Brücke erbaut, die aber 1944 abbrannte. Das nördliche Widerlager (Transformator) blieb erhalten und wird als Weinrestaurant und für Ferienwohnungen genutzt.



Waldstreifen Oranienburger Chaussee

Vor dem Transformator geht es über Stufen hinauf auf den Höhenzug. Wir folgen dem Höhenweg nach Norden. In diesem Bereich befand sich auch der „Tunnel 28“ unter der Oranienburger Chaussee, einer von mehreren Fluchttunneln in Glienicke. Vom Höhenweg geht es dann vor den vorausliegenden Häusern rechts hinunter zur Oranienburger Chaussee, der wir nach links folgen.



Mauerdenkmal

An der Ecke Edelhofdamm/Oranienburger Chaussee reffen wir auf ein Mauerdenkmal. Es erinnert an die Opfer der Berliner Mauer und namentlich an die Polizisten Herbert Bauer und Michael Bittner. Eine Infostele auf dem Mittelstreifen des Edelhofdammes erläutert die damaligen Vorkommnisse, wo es 1952 zu einem Schußwechsel zwischen sowjetischen Soldaten und den (West-)Berliner Polizisten kam. Die Sowjets hatten damals unbefugt den französischen Sektor betreten und wollten ein Familie zum Mitkommen nötigen.

Ein Stück von hier steht der „Kaiserpavillon“ auf dem Mittelstreifen des Edelhofdammes. Früher der Kaiserpark, ein Schmuckplatz. Die Architekten Gustav Hart und Alfred Lesser haben ihn entworfen. Es war das damalige Eingangstor nach Frohnau und sollte auf die hervorragende Qualität der im Frohnauer Forst entstehenden Gartenstadt aufmerksam machen. Der Mittelstreifen des Edelhofdammes ist heute der Josef Brix Felix Genzmer Park.

Wir folgen dem Edelhofdamm westwärts weiter. An der Ecke Enkircher Straße erreichen wir „Das Buddhistische Haus“. Das Buddhistische Haus einschließlich Tempels wurde von Paul Dahlke zwischen 1923 und 1926 erbaut. Hier wurde der Theravada-Buddhismus praktiziert, insbesondere mit Sri Lanka bestanden Verbindungen. Später erwarb die „German Dharmaduta Society“ (GDS) das Gelände, seit dem Jahr 2000 wird das Haus von Tissa Weeraratna, einem Neffen des Gründers der GDS, verwaltet.



Das Buddhistische Haus - Elefantentor

Der Eingang erfolgt über das Elefantentor. Dahinter führt eine Treppe mit ehemals 73 Stufen hinauf zum Haus, der „Edle Achtfachen Pfad“. Im Haus eine Bibliothek, dahinter der Tempel (Meditationsraum) und der Garten u.a. mit Stupas.

Vom Eingang zum Buddhatempel geht es westwärts weiter. Wir gehen auf den bewaldeten Mittelstreifen und stehen vor dem korinthischen Kapitell im Brix-Genzmer-Park. Das Kapitell stammt aus dem alten Berliner Dom, der 1893 abgetragen wurde. Der alte Dom wurde von Friedrich II. von 1747 bis 1750 von Johann Bumann erbaut.



Dom-Kapitell

Daneben steht ein Gedenkkreuz für Polizeiwachtmeister Herbert Bauer mit der Inschrift „Starb für die Freiheit“. Er kam am 25.12.1952 bei Schußwechsel mit sowjetischen Soldaten um, wie schon weiter östlich an der Oranienburger Chaussee gedacht wurde.

Es geht weiter über den Mittelstreifen des Edelhofdammes (Joseph Brix Felix Genzmer Park). Beiderseits des Katzensteges kommen an die Edelteiche. Diese Teiche dienen der Aufnahme

des Regenwassers, da Teile Frohnaus keine Regenwasserkanalisation haben. Die Niederschläge werden in diese Senken abgeleitet, wo die dann versickern. Am Katzensteg liegt oberhalb des Edelteiches eine Sitzgruppe (Rotunde). Dieser Bereich wurde rekonstruiert und war ein Beitrag Frohnaus zur Internationalen Gartenausstellung (IGA) 2017, die in den Gärten der Welt (Marzahn) stattfand.



Edelteich - Regenwasserbecken

Nicht weit und der Edelhofdamm hat uns zum Zeltinger Platz geführt, dem Zentrum Frohnaus. Gleich rechts die Johanneskirche, die 1934-36 erbaut wurde.



Johanneskirche

Wir gehen um den Zeltinger Platz herum und biegen dann zur Frohnauer Brücke ab. Die Pergola am Zeltinger Platz mit Brunnen war zur Zeit der Wanderung Baustelle. Vor uns sehen wir den 30 m hohen Casinoturm von 1909-10, davor geht es hinunter zum S-Bahnhof Frohnau, dem Ende der Wanderung. Mit der S-Bahn erreicht man von hier aus den Ausgangsbahnhof Wilhelmsruh.



S-Bahnhof Frohnau

Die Streckenlänge beträgt 21 km,
Zeitaufwand ca. 5 ½ Stunden



Karte: © OpenStreetMap-Mitwirkende
(www.openstreetmap.org/copyright)

© Text und Bilder: Rüdiger Nathusius